

Kommerzialisierung der Kindheit

Die zunehmende Kommerzialisierung der Kindheit ist heute Realität. Nicht nur Erwachsene, auch Kinder werden von der Wirtschaft umworben. Der Großteil der heutigen Heranwachsenden steht dem reichhaltigen Waren- und Dienstleistungsangebot wenig kritisch gegenüber. So sind bereits für 11- bis 14-Jährige Kleidung, Handy und andere Artikel wichtige Produkte, deren Besitz mit altersmäßigem Prestige verbunden ist. Die Mentalität „Ich bin, was ich habe!“ wird dadurch verstärkt. Aus dieser Dynamik heraus gehen Jugendliche Risiken bei Kaufentscheidungen ein, die nicht selten zu Geldproblemen führen.

Jugendliche machen Schulden

Das zeigen auch Statistiken von öffentlich anerkannten Schuldenberatungsstellen (vgl. Jahresbericht 2022, www.schuldner-hilfe.at/jahresbericht-2022.html).

Was sind wesentliche Gründe für diese Problematik?

⇒ Wenig bis kein Bezug zum Geld

Jugendliche haben oft nur wenig bis keinen Bezug zum Geld. Das liegt vor allem daran, dass sie es noch nicht verdienen. Aber auch der bargeldlose Zahlungsverkehr („Plastikgeld“, Überweisungen) gefördert, führt dazu, dass der Bezug und der Überblick über das zur Verfügung stehende Geld immer mehr verloren gehen! Rechnungen, die erst Wochen später abgebucht werden, Zahlungen, die erst Monate nach dem Kauf eines Produktes ins Haus flattern, all das verhindert einen Überblick über die eigenen Finanzen.

⇒ Kontoüberziehungen

Ein Überzug am Konto ist unkompliziert und erfolgt oft auch ohne Absprache mit der Bank und ohne Prüfung der finanziellen Situation. Banken senken die Hemmschwelle, indem sie Überziehungen „finanziellen

Freiraum“, „Barreserve“, „Disposaldo“ oder „Einkaufsrahmen“ nennen.

So entsteht ein Gefühl, dass das Geld tatsächlich zur Verfügung steht und nicht geborgt ist.

⇒ Mangelnde Lernerfahrungen

Jugendliche brauchen oft, solange sie zu Hause wohnen, nichts an die Eltern zu bezahlen. Jenen, die über ein eigenes Einkommen verfügen, z.B. Lehrlingen, steht in dieser Zeit ihr gesamtes Einkommen zur freien Verfügung. Wenn später eine eigene Wohnung finanziert werden muss, ändert sich plötzlich die Ausgabensituation. Die Tatsache, nun selber Fixkosten bezahlen zu müssen, ist schwer umzusetzen.

⇒ Überzogene Vorstellungen punkto eigenen Lebensstandards

Jugendliche leben oft nach dem Motto: „Das kann sich doch jeder leisten!“ Werbung richtet sich gezielt an Kinder und Jugendliche, da diese Gruppe schon über erhebliches Geld zum Ausgeben verfügt und Kaufentscheidungen der Eltern maßgeblich beeinflusst. In der Scheinwelt der Werbung wird vorgegaukelt, dass alles leistbar und möglich ist. Dass dem nicht so ist, muss oft erst mühsam erfahren werden.

⇒ Unerfahrenheit

Jugendliche haben mangelnde Erfahrung in geschäftlichen Angelegenheiten wie z.B. Vertragsgestaltung oder Kontoüberzug sowie „jugendlichen Leichtsinn“ bei Entscheidungen: Jugendliche können Folgekosten von Smartphones, Autos und anderen Vertragsbindungen oft nicht richtig abschätzen. Bei Konsumschulden werden die individuellen Leistbarkeitsgrenzen überschritten. Um der Unerfahrenheit entgegenzuwirken, können Praxiserfahrungen im Kindesalter schon hilfreich sein. Es gilt, Grenzen im Umgang mit Geld wahrzunehmen und zu respektieren.

Erwachsene als Vorbilder

Eltern sind die ersten und intensivsten Vorbilder für Kinder. Sie orientieren sich an den alltäglichen Entscheidungen, Möglichkeiten und Grenzen der Eltern auch in deren Umgang mit Geld und Konsumgütern. Aber was passiert, wenn zu Hause nicht über Geld gesprochen wird? Damit Jugendliche verantwortungsvoll mit Geld umzugehen lernen, darf dieses kein Tabuthema sein. Jugendliche müssen erkennen, dass ein sorgfältiger Umgang mit Geld in ihrer Verantwortung liegt und erlernt werden kann. Wie sollen sie sonst ihre persönliche Zukunft bewusst planen und gestalten?

Kinder und Jugendliche lernen den Umgang mit Geld am besten mit eigenem Geld, über das sie frei verfügen können, wie z.B. Taschengeld.

Taschengeld als Mittel zur Konsumerziehung

Kinder und Jugendliche erfahren/lernen dabei,
⇒ an den Dingen ihres Bedarfs, was Geld wert ist.

⇒ dass Geld schneller ausgegeben ist, wenn es nicht eingeteilt wird.

⇒ eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen.

⇒ Rücksicht auf die finanzielle Situation der Familie zu nehmen.

⇒ dass Bedürfnisse nicht immer gleich bzw. unbegrenzt finanzierbar sind, sondern z.B. erst durch längeres Sparen erfüllt werden können.

Pubertät

In der Pubertät entwickelt sich die Geschlechtsidentität (vom Buben zum Mann, vom Mädchen zur Frau). Viele Fragen und auch Unsicherheit tun sich bei den Jugendlichen auf (aber auch bei den Eltern). Die Loslösung der Jugendlichen von den Eltern ist in dieser Zeit ein großes Thema. In diesem Alter sind Cliques, Freund:innen, Marken, Lokale, Musik, Kino, Trendsport, szeneadäquates Outfit, Smartphones, Internet, soziale

Netzwerke, Apps ... sehr wichtig. Jugendkultur, Lifestyle, evtl. Szenezugehörigkeit und die Teilnahme am Konsum- und Erlebnismarkt werden fester Bestandteil des Lebens. Zudem spielt in diesem Alter zunehmend die Erweiterung der eigenen Mobilität (z.B. ein eigenes Moped) eine große Rolle.

Reflektieren

Viele Jugendliche sagen über sich selbst, wenig oder keinen Überblick über ihr Geld zu haben. Wichtig ist, dass sie über ihr Geldleben sprechen können. Weiters soll das Ziel verfolgt werden, dass Jugendliche lernen, sich mit ihrem täglichen Umgang mit Geld auseinanderzusetzen und diesen auf altersgerechte Weise zu reflektieren. Die Entwicklung eigener Ideen, wie sie mit ihrem Geld besser wirtschaften können, stellt den nächsten Schritt dar.

Planen

Um ihre Handlungskompetenz diesbezüglich zu erweitern, ist es sinnvoll, mit ihnen gezielt mögliche Instrumentarien zur Budgetplanung zu besprechen. Mit Hilfe eines Haushalts- oder Taschengeldplaners können Jugendliche ihre eigenen Geldmittel realistischer einschätzen, ihre Ausgaben besser überblicken und so auch kostenintensivere Konsumwünsche vorausschauend planen.

Unterstützen

Wenn Jugendliche lernen, selbstbewusst und verantwortungsvoll mit ihrem Geld umzugehen, können sie Werbeversprechungen oftmals widerstehen und Konformitätsdruck leichter standhalten, indem sie eigene Entscheidungen treffen.

Anmerkungen